

1. Titel:

Bruchlandung

Fynn war sieben Jahre alt und obwohl er einst sprechen konnte, so tat er es nun nicht mehr. Ich hatte seine Stimme vor drei Jahren zum letzten Mal gehört. Langsam und schleichend begann er die Sprache zu verlieren. Zuerst stotterte und verschluckte er viele Vokale und Silben, bis er nur noch wie ein Zweijähriger sprechen konnte. Ab einem bestimmten Zeitpunkt, an einem sonnigen Herbsttag im Oktober genaugenommen, verlor er seine Sprache. Wir waren wandern - Fynn *liebte* es zu wandern. Im Wald konnte er tun was er wollte. Herumspringen, tanzen, auf Bäume klettern, sich im Kreise drehen, lachen, mich mit seinen leuchtenden blauen Augen anschauen. Am liebsten aber kletterte er auf Bäume, Baumhäuser, einfach alles was dem Himmel nahe war. Einmal, da kletterte ich mit Fynn auf ein Baumhaus, das ungewöhnlich hoch war. Wenn es nicht Fynn gewesen wäre, hätte ich mich nie hinauf getraut. Doch für Fynn überwand ich sogar meine Höhenangst. Oben angekommen, schaute Fynn gen Himmel und lachte einfach. Sein Lachen steckte mich an, und so lachten wir um die Wette. Wir beobachteten den Himmel, die Wolken...

Plötzlich war Fynn ganz aufgeregt und wedelte mit seinen Armen und deutete auf einen bestimmten Punkt, der sich in der Luft bewegte.

„Fynn, was ist denn- was siehst du?“, fragte ich ihn.

„Vo-gel. Mama, Vo-gel!“

„Ach natürlich! Ja, das ist ein Vogel... Moment, vielleicht erkenne ich ihn...“ Ich kniff die Augen zusammen.

Fynn schaute mich mit seinen leuchtenden Augen erwartungsvoll an.

„Na klar! Fynn, mein Schatz, das ist ein Adler!“

„A... Ad-ler?“

„Ja! Ein Adler!“

„Adler?“

„Oh ja, Fynn, das hast du sehr schön gesagt!“ Ich zeigte auf den Adler. „Schau mal Fynn, schau, wie der Adler fliegt! Jetzt umkreist er seine Beute und oh, jetzt, jetzt möchte er wahrscheinlich landen.“

Fynn zerrte vor lauter Aufregung an meiner Jacke.

„Ma-ma, wo Adler?“

„Nun, ich denke, der Adler ist gelandet, mein Schatz.“

Sobald der Adler nicht mehr zu sehen war, wandte sich Fynns Aufmerksamkeit wieder etwas anderem - er tat sich immer schwerer, sich auf etwas Bestimmtes zu konzentrieren.

Seit diesem Ausflug sprach Fynn kein Wort mehr, konnte mir seine Welt nicht mitteilen.

Als Fynn sechs Jahre alt war besuchten wir gemeinsam den Zoo. Es war schwierig, seinen Tag abwechslungsreich zu gestalten und jeden Tag in den Wald zu gehen war leider nicht möglich. Auch ich hatte meine Grenzen und auch wenn Fynn den ganzen Tag herumtollen konnte, ohne müde zu werden, so konnte ich das nicht. Also überlegte ich mir einen Zoobesuch, Fynn hatte Tiere doch so gerne. Manchmal glaubte ich zu wissen, dass Fynn den Tieren näher war. Nicht nur, dass er nicht sprechen konnte- er hörte uns seit einigen Monaten nicht mehr. Nein, eigentlich konnte er unsere Stimmen ja wahrnehmen, allerdings nur als Geräusch. Und wenn

Fynn unsere Stimmen doch hörte- was selten geschah-, so konnte er Gehörtes oft nicht verarbeiten und verstehen.

Wir machten also gemeinsam einen Ausflug in den Zoo und mir schien, dass Fynn ziemlich verärgert über die Tatsache war, das er nicht wusste, wohin es diesmal ging. Als er jedoch das erste Gehege sah, strahlte er mich an und rannte zu einem Nashorn und bewunderte es.

Der Zoobesuch war schnell vorüber - jedes Gehege wurde kurz betrachtet, bis Fynn fröhlich zum anderen hüpfte. Die Elefanten faszinierten ihn am meisten - wie sie mit ihrem langen Rüssel Essen aufnahmen, fand Fynn äußerst spannend. Zu Hause beim Abendessen versuchte er doch wirklich, es mit seinem Fuß nachzumachen! Wie musste ich lachen, als der volle Teller auf den Boden schlitterte. Fynn schielte kurz vorsichtig zu mir, doch als er mich lächeln sah, lachte er unheimlich laut. Natürlich war es viel Arbeit, das Ganze wegzuwischen, doch das war nichts gegen das Zu-Bett-Bringen. Wenn Fynn endlich im Bett lag und so tat, als ob er schlief - um mir einen Gefallen zu erweisen - setzte ich mich vor den Fernseher, um mich ein wenig auszuruhen. Nach langen drei Minuten gesellte sich Fynn zu mir, um mit mir fernzusehen. Nach knappen fünf Minuten brauchte er Bewegung und sprang auf dem Sofa herum. Schnell wechselte ich den Sender - was könnte ihn nur interessieren, damit er endlich ruhig und später vielleicht schläfrig wurde? Nachrichten waren definitiv ausgeschlossen... Aber eine Dokumentation über Ägypten? Eine Krimi-Serie? Gerichtsverhandlungen? Tierdokus? Ich schaute alles durch bis Fynn mir die Fernbedienung aus der Hand schnappte und selber sein Glück versuchte. Zuerst änderte er unzählige Optionen, macht den Bildschirm von Schwarz-Weiß zu Sepia und dann wieder normal, von lautlos zu laut, probierte alle Knöpfe aus, bis er den Dreh raus hatte und durch die Kanäle klickte. Ich stand auf und machte mir in der Küche einen Tee - Fynn war für eine Weile beschäftigt. Als ich wieder kam, erwartete ich schon Kissen und Decken am Boden zerstreut, Vorhänge abgerissen, ein kaputtes Sofa, das unter Fynns Gewicht nachgelassen hatte...oder so etwas Ähnliches jedenfalls. Fynn überraschte mich aber vollkommen - er starrte gebannt auf den Bildschirm. Dieser war schwarz, bis auf eine große weiß-graue Kugel. Der Mond. Obwohl eine monotone Stimme dazu sprach und die Sendung ziemlich einschläfernd auf mich wirkte, konnte Fynn nichts Spannenderes finden als das. Ich setzte mich zu ihm und bot ihm einen Schluck Tee an, obwohl ich wusste, dass er Tee nicht mochte. Er beachtete mich nicht und starrte weiterhin auf den Fernseher. Während Fynn der Sendung folgte, beobachtete ich ihn von der Seite. Er blinzelte viel weniger, als man eigentlich sollte. Er kratzte sich an der Nase, streifte mit einer lässigen Bewegung alle paar Minuten die Haare aus dem Gesicht, die ihn beim Sehen störten. Wie ihn das ärgern muss, dass ihn die Haare kitzeln. Ich musste innerlich lachen. Ach - was gibt es Schöneres, als an einem gemütlichen Abend Tee zu trinken und seinem Sohn zuzusehen, wie ihn etwas erfreut, ihn zu beobachten, wenn er die Ruhe selbst ist und mal nicht vor lauter Bewegungsdrang herumhüpft? Wenn es scheint, als ob dieser Junge, Fynn - mein Schatz Fynn- sich ganz normal entwickelt wie alle anderen Kinder? Doch nein, er ist nicht normal. Er ist etwas ganz Besonderes und mein Sohn. Besonders in seiner Art. Außerordentlich besonders. Und einzigartig. Äußerst liebevoll. Schön- mit seinen leuchtenden blauen Augen und dunklen, schwarzen Locken - faszinierend, anziehend - ja sogar *magisch*.

Fynn regte sich und begann unruhig zu werden. Die Sendung war zu Ende. Als man zur Werbung schaltete sah mich Fynn schnell an, damit er mir seine Begeisterung zeigen konnte. Er zog mich vom Sofa, zerrte mich zum Fenster und riss ungeduldig den Vorhang zu Seite. Fynn deutete zum Mond. Nach ein paar Sekunden nahm er mich bei der Hand und zerrte mich zur Haustüre. Ich verstand- er wollte nach draußen, den Mond sehen.

„Nein Fynn. Heute nicht.“ Ich ließ ihm Zeit zu verstehen. Er quengelte und deutete auf die Türe.

„Fynn - ein anderes Mal, in Ordnung? Wir gehen ein anderes Mal. Jetzt gehen wir schlafen.“

Fynn war sichtlich enttäuscht, doch ich konnte das nicht verantworten. Ich hatte schon die Mühe ihn tags vor allem Unheil zu schützen, denn er wusste nicht was gefährlich, was richtig und

falsch ist. In der Nacht würde es mir schwerer fallen. Vielleicht wenn jemand anderes mitkäme. Falls aber etwas passieren würde, hätte dieser Mensch unheimliche Schuldgefühle. Nein, so etwas wollte ich nicht.

Ich brachte Fynn zu Bett und heute dauerte es gar nicht mal so lange, wie ich eigentlich erwartet habe. Fynn erwiderte meinen Gute-Nacht-Kuss mit einer innigen Umarmung, damit ich ruhig einschlafen konnte, was mir nicht schwerfiel.

Den ganzen Tag versuchte Fynn mir deutlich zu machen, dass er den Mond in der Nacht sehen wollte. Er kramte sogar Malstifte aus der alten Schublade heraus, wobei er doch nie malte. Er zeichnete auf ein schwarzes Papier eine große weiße Kugel. Ich nickte und erklärte ihm, dass dies heute leider wieder nicht ginge. Enttäuscht, aber nicht entmutigt, versuchte er es den ganzen Tag über. Am Abend, als er endlich im Bett war, war mein Schlaf ganz unruhig. Ich wachte mehrmals auf. Nach dem dritten Mal stand ich auf - ich konnte nun wirklich nicht mehr schlafen. In der Küche nahm ich ein Glas Wasser zu mir und sah nach Fynn. Als ich die Nachttischlampe anknipste, mussten sich meine Augen kurz an das Licht gewöhnen. Und Fynn...
...war nicht da.

All meine Gehirnzellen arbeiteten angestrengt - wo könnte er sein? Ist ihm etwas passiert? War er nur auf dem Klo? Ich durchsuchte die ganze Wohnung - kein Fynn weit und breit. Ich öffnete die Türe zum Balkon - vielleicht war er dort... Der Mond! Fynn ist weggelaufen, um den Mond zu sehen!

Blitzschnell riss ich irgendeinen Mantel von der Garderobe, holte schnell den Schlüssel und lief los. Die ganze Straße entlang rief ich nach seinem Namen, mit Pausen dazwischen, um zu horchen.

„Fynn! Fynn, wo steckst du?“ Ich lauschte.

„F-Y-N-N so antworte doch!“ Ich horchte.

„Fynn, mein Schatz...“ Ich schluchzte.

Und ich war nicht allein. Jemand schniefte. Fynn? Ich versuchte das Geräusch zu orten – die Müllcontainer. Ich rannte. „Fynn...?“

Zwischen zwei Containern kauerte eine kleine Gestalt und blickte ängstlich auf. Ich seufzte erleichtert.

„Komm her, mein Schatz...“ Fynn schmiegte sich sogleich an meine Brust und schluchzte. „Ist ja gut, ist ja gut.“

Sobald er sich einigermaßen beruhigt hatte, liefen wir Hand in Hand wieder in die Wohnung. Diese Nacht schlief ich bei Fynn, er wünschte es.

Zwei Wochen wollte Fynn nichts mehr von einer großen weißen Kugel wissen oder gar sehen. Viele Wald-, Zoo- und sonstige Ausflüge folgten dazwischen und Fynn schien mehr denn je an mir zu hängen.

Doch ich wollte seinen Wunsch erfüllen, auch wenn er zuerst ängstlich sein könnte- diesmal würde er nicht allein sein, ich kam ja mit.

Bei einer Vollmondnacht also, weckte ich ihn und kitzelte ihn aus dem Bett. Als wir beide uns warme Jacken und feste Schuhe angezogen hatten, liefen wir mitsamt Rucksack und Taschenlampe in den Wald- zu seinem Lieblingsbaumhaus. Natürlich musste es das Höchste sein. Ich ließ Fynn zuerst klettern- falls er einen Anfall bekommen würde, könnte ich ihn festhalten. Oben angekommen breitete ich eine Decke aus und wir bzw. ich setzte mich. Fynn war außer sich, hüpfte und wollte den Mond von allen Seiten betrachten.

Seit diesem Nachtausflug waren Wölfe und Eulen eines seiner Lieblingstiere. Fynn schlief auch schneller ein und alles schien sich zum Guten zu wenden.

Bis Fynn wieder den Arzt besuchen musste. Fynn *hasste* Arztbesuche. Er konnte es nicht ausstehen, wenn ein Fremder ihn berührte und mit irgendwelchen Geräten und Apparaten untersuchte.

Nach dem Besuch war nicht nur Fynn aufgebracht, sondern auch ich. Fynn ärgerte sich über den vergangenen Arztbesuch und ich - ich musste mir etwas einfallen lassen, wie ich Fynn einige Tage in der Wohnung halten könnte, ohne seinen Bewegungsdrang zu vernachlässigen. Denn der Arzt hatte keine guten Nachrichten für mich.

Fynn spürte, dass ich es vermied, mit ihm Ausflüge oder Dergleichen zu unternehmen. Er wurde mit jedem Tag unruhiger und nicht nur tagsüber, auch in der Nacht war sein Schlaf unruhig, er hatte noch stärkere Zuckungen, zitterte mehr denn je. Wie konnte ich ihm helfen? Ich wusste nicht mal, ob es ihm weh tat, ob er sich vom Schlaf erholen konnte, wo er doch am Morgen so müde und erschöpft war, als hätte er stundenlang schwerste Arbeit geleistet. Fynn wurde unerträglicher, er quengelte, schrie, warf sich auf den Boden- er wollte raus, an die frische Luft. Ich ließ es zu. War die Natur nicht seine beste Medizin? Sein Lieblingsbaumhaus das beste Heilmittel? Das Toben und Rennen die beste Therapie?

Die letzten Wochen schlief ich jede Nacht bei Fynn. Seine Anfälle und Zuckungen wurden immer häufiger. Wenn dies der Fall war, strich ich ihm die Haare aus dem Gesicht und flüsterte ihm beruhigende Worte ins Ohr, bis er sich wieder erholt hatte und wir beide einschliefen...

Warum schlief Fynn nicht? Er rannte über eine Brücke zum Mond. Nie konnte er ruhen, musste stets Bewegung haben. Er lief über eine steinerne, lange Brücke. Diese war grau mit vielen farbigen Tupfen. Wie Blumen. Fynn rannte sehr schnell. Ich versuchte ihm nachzurennen... Er wurde immer schneller und erreichte bald das Ende der langen Brücke. Ich konnte nicht mithalten. Er merkte es und blieb stehen, drehte sich um und winkte mir. Dann lächelte er und rannte weiter... Und ließ mich allein.

Ich fuhr aus dem Schlaf hoch. Ein Körper neben mir hobte und senkte sich ungewöhnlich schnell. Sofort setzte ich mich auf und griff nach Fynns Stirn. Sie war brennend heiß. Sein ganzer Körper zitterte und zuckte vor Anstrengung. Was er wohl träumte? Wieder vom Himmel, vom Mond, die ihm keine Ruhe ließen? Oder etwas Schlechtes, Beängstigendes, das ihn so beunruhigte?

Unzählige Schweißperlen liefen ihm über die Stirn. Ich öffnete seinen Mund und gab ihm das entsprechende Mittel, das ihn beruhigen sollte. Sollte ich ihn wecken? Nein, dann würde er vielleicht noch unruhiger werden... Außerdem würde er sich langsam wieder beruhigen. Und so schien es auch. Fynns Körper beruhigte sich. Ich atmete durch und konnte kaum meine Augen aufhalten. Doch ich musste. Fynn brauchte mich jetzt.

Nach einer halben Stunde wollte ich mich wieder hinlegen. Bis das Zucken wieder anfing, ganz schnell, innerhalb von einer Sekunde zitterte er am ganzen Leib. Das Mittel hatte nichts genützt, ich musste ihn wecken. „Fynn? Fynn, mein Schatz, wach auf - komm wir gehen in den Wald, schauen den Mond an. Fynn - wach auf!“

Doch er wachte nicht auf, konnte mich doch nicht hören, nicht verstehen was ich sage. Ich schüttelte ihn sanft „Fynn!“

„Wach auf, mein Schatz, wach doch auf!“ Fynn seufzte.

Das Zucken und Zittern ließ plötzlich nach. Es übertrug sich auf meine Finger, die nun vor lauter Angst zitternd nach seinem Puls griffen. *Fynn...?*

Ich spürte nichts. Er war reglos. *Nein! Fynn...*

Nichts war zu spüren. Nichts.

Er war auf dem Mond - sein Reich, seine Ruhe.

2. Anmerkungen

Was ist dir noch wichtig mitzuteilen/ anzumerken?

Obwohl mein Text ein wenig über der vorgegebenen Länge ist, hoffe ich, dass Sie sich diesem trotzdem annehmen.

Die Geschichte ist im Allgemeinen zwar frei erfunden, doch es gibt wirklich einen Jungen, der einen ähnlichen Charakter wie Fynn hat und Ähnliches erlebt. Dieser klettert auch gerne auf Baumhäuser, ist den ganzen Tag in Bewegung, hat einen unruhigen Schlaf, ist am Morgen totmüde und verliert ebenfalls seine Sprache.

Fynn leidet unter dem Landau-Kleffner Syndrom. Die Ursache dieses Syndroms ist noch nicht feststellbar.

Beim Landau-Kleffner-Syndrom handelt es sich um eine Sprachstörung mit Epilepsie. Dieses Syndrom tritt zwischen dem dritten und siebten Lebensjahr auf - Jungen sind häufiger betroffen als Mädchen. Manche Kinder erlangen ihre Sprachfähigkeiten im Alter wieder zurück, andere haben ihr Leben lang eine Sprachbehinderung. Die Anfälle stellen sich meistens in der Pubertät ein.

Fynn hatte kein Glück- er bekommt zu Schluss des Textes einen epileptischen Anfall...

Ich denke, dieser Text zeigt gut, wie liebevoll sich die Ich-Person um Fynn kümmert, ihm all seine Wünsche erfüllt.

Es zeigt Stärke, die man wirklich braucht, wenn man sich um einen Menschen mit Behinderung kümmert und ich habe große Hochachtung vor jenen, die diese Stärke aufbringen können.